Homilie zu Joh 21,1.15-18
Fest Peter und Paul (13. Sonntag im Jahr)
30.6.1991 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

es ist der 13. Sonntag im Kirchenjahr, es ist gestern gewesen das Fest Peter und Paul; wir feiern heute dieses Gedächtnis an die beiden großen Apostel. Und dies war das Evangelium, das wir gehört haben, das für dieses Fest vorgesehen ist.

Wir wollen in dieser Morgenstunde miteinander von Herzen uns bereitmachen, mit Eifer diese Worte zu umkreisen und einzudringen, um belehrt zu werden mehr und mehr. Versuchen wir's.

Was in den Übersetzungen oft so gar nicht gehört werden kann, das steht im Urtext sehr wohl da: Lieben und Lieben ist zweierlei. Eben haben wir immer nur gehört: Liebst du mich, liebst du mich? Du weißt, daß ich dich liebe, daß ich dich liebe. Aber da steht: "Simon, Sohn des Johannes, l i e b s t d u m i c h ? " Und Petrus antwortet: "Herr, du weißt doch, daß ich d i c h g e r n h a b e " - ein anderes Wort! Das soll uns doch etwas besagen. Und ein zweites Mal: "Liebst du mich?" - "Herr, du weißt, daß ich dich gern habe." Das dritte Mal: "Du hast mich also gern?" Jesus steigt von seiner Sprechweise auf die des Petrus - ich sage "herunter". Gern haben, das ist Zuneigung, das ist Sich-Angezogen-Fühlen von jemandem; das ist jemanden umkreisen, als Schickbube, Schickmädchen schnell dies, schnell das tun, was vielleicht eine Freude macht dem, den man gern hat. Was man da nicht alles so tut für den, den man gern hat! Kinder sind Musterbeispiele: Viel begriffen haben sie noch nicht, aber gern haben, das können sie. Und dann sind sie eifrige Springer und tun dies und tun das. Vom großen Plan des Vaters, der Mutter, daß die da ein Tagewerk im Schild haben, wissen sie wenig. Das ist "gern haben". Es geht wie ein Leitwort, wie ein roter Faden durch diese kleine Erzählung: Petrus hat Jesus gern.

Jesus will anheben: "Nicht 'hast du mich gern', sondern 'liebst du mich?'" Jetzt muß man natürlich wissen, was "lieben" denn dann sein soll im Unterschied zu "gern haben". In der Heiligen Schrift, ja schon bei den Heiden ist das sehr klar. "Lieben" heißt: mitmachen, mittun, mitspielen, damit ein Werk, das ein anderer im Sinn hat, geschehen könne. Lieben tut der Knecht den Herrn. In der Berufung durch einen Herrn wird der Knecht berufen, den Herrn zu lieben, mit ihm mitzutragen das Werk, das der Herr im Schild hat, im Werk hat. "Liebst du mich?", das ist die Anfrage: Willst du vielleicht jetzt erwachsen werden? Ich möchte dich gern hinaufheben in einen Erwachsenenzustand, daß du mit mir mein Werk tuest hier auf Erden, Petrus! Das ist Größe, das ist Adel, Berufung. Und Petrus bleibt in seinem lebenswürdigen, aber kleinen Horizont: Ich hab dich gern, das weißt du doch, ich hab dich gern. Dann steigt Jesus herunter und sagt: "Du hast mich

also gern", nicht mehr "liebst du mich". Du hast mich also gern. Gut. Und darauf baut nun Jesus auf. Kein drittes Mal wird Petrus gefragt: "Liebst du mich?" Mit dem Gernhaben, Mögen, Zugeneigt-Sein, damit findet sich Jesus ab - nein, damit ist nun Jesus bereit zu arbeiten. Soll ihm das mal genügen, daraus läßt sich was machen.

Und dann wird gesagt, wer Petrus war: "Bisher warst du ein Jünger." "Jung", "neu" heißt das Wort. Bisher warst du ein Neuer, ein Jünger, "ein Junge", ein Schickbube, der nicht groß eingeweiht war. Jetzt aber sollst du in die Rolle des Ältesten aufsteigen: Der Älteste ist das Haupt für andere. Das Wort meint nicht "alt werden", wie wir es gewöhnlich verstehen, "jetzt, wo du alt geworden bist", sondern: jetzt wo du sollst eintreten in die Rolle des Ältesten, des Verantwortlichen für die andern, deine andern. Da wird etwas passieren. Da wirst du mich nicht bloß mehr gern haben; das ist schön. Aber dein Gernhaben, dein Mich-Mögen wird jetzt gefordert in eine neue Praxis. Du wirst nämlich jetzt deine Hände ausstrecken.

Nun muß man wieder wissen, was das bedeuten soll. In der Bibel ist das klar: Die Hand ausstrecken tust du, wenn ein anderer dir etwas gibt und du nimmst es entgegen. Nicht dein Eifer umtänzelt mich, sondern ich übergebe dir etwas, und du wirst deine Hand ausstrecken und es nehmen. Wenn ich das großartig sage, dann heißt das: Jetzt wirst du berufen zum Knecht, wenn ich es politisch sagen darf, zu einem Vasallen. Ich bin der Herr, dein Herr. Und ich übergebe dir jetzt etwas. Und du wirst deine Hand ausstrecken. Dein Mich-Mögen ist eine gute Voraussetzung, daß du das auch tun wirst. Du wirst mir das nicht zurückweisen, was ich dir übergebe: Ich übergebe dir die andern. Von Stund an sind sie deine andern, die dir gehören, denen du gehörst, gehören sollst, so wie sie mir gehören und ich ihnen gehöre: Hand ausstrecken, entgegennehmen das Anvertraute, in Verantwortung Gegebene.- Dann: Hand ausstrecken zum Schutz. Du wirst deine Hand ausstrecken, du wirst gar nicht mehr fertigwerden, deine Hände auszustrecken überviel zum Schutze, so wie ich es tue.- Und dann: Du wirst deine Hand ausstrecken gegen all was bedroht, gegen den Feind der Deinen. Du wirst wehren, wehren, damit die Deinen unter deiner Hut, in deiner Hand wohlbehalten sind. Wenn du jetzt dann einrücken sollst heraus aus der Stellung des Jüngers nur in die des Ältesten, wirst du deine Hände ausstrecken.

Das nächste Wort füllt nun das ganze Bild: "Ein anderer wird dich jetzt gürtten", und dann gehst du auf etwas zu, was du dir nicht ausgesucht hast. Es heißt in den Übersetzungen meist "was du nicht wolltest"; das ist zu hart. Gemeint ist: was zunächst in deinem Gefallen, in deinem Wohlgefallen nicht gelegen hatte, sehr wohl aber in dem meinen. Ich habe an etwas Gefallen, nämlich an den Verlorenen, daß die gerettet werden, daß über die jemand die Hand ausstreckt zum Schutze und zur Wehr gegen das Böse. "Ein anderer wird dich gürtten" und du gehst auf etwas zu, was mein

Wohlgefallen ist, was das Wohlgefallen des Vaters ist: Verlorene in Verantwortung nehmen, ihnen gut sein, sie retten vor dem Bösen.

Das ist die Voraussetzung, mit der Jesus zufrieden war: Es genügt ja schon, wenn du mich gern hast, wenn du mich magst, das ist eine gute Voraussetzung. So etwas ist berufbar zu Größerem, zu Weiterem, und das ist jetzt hiermit geschehen. So denn also: "Folge mir nach!", übernehme mein Werk. Aber zwischendrin steht ein Sätzchen, in dem es heißt, Jesus habe das gesagt, um anzudeuten, mit welchem Tode dieser Petrus Gott verherrlichen werde. Manche meinen, dies sei ein Hinweis auf das Aufgehängt-Werden kreuzüber: wohl kaum. Gemeint ist dies: durch Einsatz deines Lebens bis zum scheinbaren Verlust deines Lebens, heißt du ein zur Ehre Gottes. Und das ist die Ehre Gottes: daß die Deinen, die ich dir nun übertrage als dem Ältesten, nicht verlorengelassen, sondern gerettet werden, daß sie jemand haben, der die Hand ausstreckt, sie entgegenzunehmen, der die Hand ausstreckt sie zu schützen, der die Hand ausstreckt, dem Bösen zu wehren, was ihnen zum Unheil wäre.

Das ist diese kostbare Perikope, dieser kostbare Abschnitt zum Fest Peter und Paul. Man kann sie lesen und wieder lesen und immer neu entdeckt man dann wieder eine Furche, in der eine Aussage sich bewegt. Dies ist die letzte Aussage: Neunmal den ganzen Text hindurch kommt ein Wort vor, das heißt eigentlich: Ich nehme dich mit mir ins Bündnis, in einen Bund, ich berufe dich. Und das ist die Berufung: daß ich dir die Meinen übergeben möchte, daß du sie mit mir zusammen, daß ich sie mit dir zusammen zur Seligkeit führe.